

GROSS-BECSKEREKER WOCHENBLATT.

Organ für gemeinnützige Interessen.

Pränumeration:

für Nagybeskerek mit Zusendung in die Wohnung oder Kronen 50 Hell' r vierteljährig sammt illustrierter Beilage. — Auswärtige belieben die Pränumeration direkt an die Administration einzusenden. — Einzelne Nummern 20 H.

Insertate

werden bis Freitag Vormittag 10 Uhr angenommen und dem Tarife billigt berechnet. — Aemtlliche Inserate nach dem Amtsblatt-Tarife. Erscheint jeden Samstag.

Zum Jahreswechsel.

Nagybeskerek, 30. Dezember.

Viele sind, die sagen, der Neujahrstag unterscheide sich durch nichts von jedem anderen Tage des Jahres. Aber was wäre das Menschenleben, wenn es in ihm nicht Tage gäbe, die zum Nachdenken, zum Rück- und Vorwärtsschauen, zur inneren Einkehr einladen, ja dringend nöthigen? Nur das vernunftlose Geichöpf, das Thier trotzt in ewigem Gleichmaß seinen Weg durch Sommer und Winter, von einem Jahr zum anderen hinüber, bloß körperliche Bedürfnisse empfindend und bloß sie befriedigend. Eines Menschen aber, des Ebenbildes Gottes wäre solch ein Dasein nicht würdig. Der Mensch muß zuweilen Abrechnung mit sich selber halten. Und hiezu bietet der Neujahrstag eine geeignete Veranlassung. Wir müssen uns fragen, ob wir weiser, besser, glücklicher geworden, als wir es im verflossenen Jahre gewesen?

Wir haben vielfach gefehlt, selbst wo der beste Wille vorhanden war; haben wir Lehren daraus gezogen, um in Zukunft gleiche Irrthümer zu vermeiden? — Wir haben Enttäuschungen erlitten; sind wir ihnen immer auf den Grund gegangen, um zu finden, ob nicht wir selbst sie verschuldeten? — Unser Vertrauen in andere ist hie und

da wankend geworden; haben wir uns geprüft, ob andere nicht gleiche Erfahrungen an uns zu machen berechtigt wären? — Der Mensch muß als solcher sich durch viele Fährnisse hindurchbringen, durch Dornestrüpp sich den Weg bahnen zum ebenen, glatten Lebenspfad. „Eben und glatt“, das kann natürlich auch gelten im Vergleich mit noch rauherem, denn so ganz ohne Straucheln, so ganz ohne Fährnisse geht es ja bis an's Ende unserer Tage nimmer ab — sonst wäre es ja kein Menschenleben. Sind wir so mit offenem Blick unseren Weg gegangen, haben wir uns die Schule des Lebens so recht zu Nutzen gemacht, so müssen unsere Mißgriffe allmählich sich verringern und wir dürfen uns sagen, daß wir an Weisheit gewonnen haben.

Ob wir besser geworden sind? Betrachten wir unser Verhältniß zu anderen! Ein wichtiger und zuverlässiger Maßstab für unseren inneren Werth ist unser Urtheil über unsere Mitmenschen. Ist das milder geworden, verdammen wir Strauchelnde nicht so scharf und schnell, wie wir es vielleicht früher gethan, wissen wir leichter zu entschuldigen, zu verzeihen, was uns selbst zugefügt wird, stellen wir größere Ansprüche an uns selbst als an andere, — dann dürfen wir wohl sagen, wir sind vorgeritten auf der Bahn, deren Ziel Menschenliebe ist, ein

Ding, ohne die ein Mensch nicht groß und edel sein kann — und nicht glücklich.

Ein weiterer Weg zum Glück ist die Wunschlosigkeit, der Verzicht auf allerlei Wunder, die geschehen sollen; das Begraben der Illusionen, deren Erfüllung nicht ausschließlich im Bereich unseres Könnens liegt. Dankbar und freudig hinnehmen, was kommt; das Gute voll genießen; das, was uns verjagt bleibt, nicht schmerzlich entbehren, nicht sein ganzes Sein auf einen Punkt konzentriren, so daß wir uns beraubt und öde fühlen, wenn sich unser Wunsch nicht erfüllt — darin liegt unendlich viel für unser Glück. Und schließlich das beste und höchste Glück: das Herz, die Hände und den Mund rein gehalten.

Wenn alle Menschen es nur einmal probeweise empfinden dürfen, was es heißt: vorwurfsfrei dazustehen und frei seinen Blick vor Gott und Menschen aufschlagen zu können — wie viele wohl gegen irgend welche Schätze der Welt diesen Seelenzustand verkaufen möchten? Wohl nicht viele! Besser ein Unrecht dulden, als ein Unrecht thun.

Das ist die Jahresbilanz, nach der ein jeder sich die eigene ziehen mag; es wird dem aufrichtigen Menschen nicht schwer werden, zu dem Resultat zu kommen, das ihm zeigt, ob er „mit Gewinn oder mit Verlust gearbeitet“ hat, wie es in der Geschäfts-

Femiletton.

Zum Jahreschluß.

(Nachdruck verboten.)

Sylvesterglocken klingen vom Thurm herab so klar. Sie klingen und verkünden: „Es geht das alte Jahr“. Ein Jahr vorbei — was ist es, ein Jahr im Seitenraum: Es kommt daher und schwindet dahin — schnell wie ein Traum. Und dennoch, wieviel Sonne und wieviel Leid und Entzahn es verblüht und welken in jeder Menschenbrust. Des Frühlings junges Hoffen, des Herbstes Todesleid, Verklungen und verronnen — ein Nichts im Strom der Zeit.

Sylvesterglocken klingen vom Thurm herab, so klar. Sie klingen und verkünden: „Es kommt ein neues Jahr“. Mag dieses Jahr nun bringen Euch Freude und Gemuth, Euch alle Schmerzen lindern und nehmen den Verdruß. Auf Kampf folgt Sieg, dem Wollen das Vollbringen. Wie auch das Schicksal feindlich ist gesinnt: Drum hebt den Blick, die Herzen auf, dem neuen Jahr entgegen! Es bringe Euch, ihr lieben Menschen, Glück und Segen!

Ein Duell in der Sylvesternacht.

Humoreske von Karoline von Scheidlein-Wentrich.

Anno Domini 188 — in der Nacht, deren zwölfte Stunde den Tod des alten und die Geburt des neuen Jahres verkündete, tobte ein Unwetter, wie man es selbst in der Sylvesternacht nicht

schaulerlicher wünschen kann. Ein Schneesturm heulte, pflüß und rüttelte an den Fensterscheiben, als ob er nichts Geringeres beabsichtigte, als die Welt aus ihren Angeln zu heben. Zudem rieselte ein gestorener Regen vom Himmel, welcher das Nutzlos traf, als ob es Nähnadeln regnete. Mit einem Worte, es war ein Wetter, bei dem ein altes Sprichwort einen Hund aus dem Hause zu jagen verbietet.

In einem im dritten Stockwerke eines Vorstadthauses gelegenen Zimmer, welches durch die darin herrschende lyrische Unordnung, durch Bücher-schränke, zwei Schreibtische, an den Wänden hängende Schläger und Cerevis sich als ein Heim von Musensöhnen legitimirte, saßen an einem Tische zwei männlich schöne Gestalten beim Schach-spiele.

Aber ihre Gesichter waren blaß, ihre Mienen düster. Sie waren augenscheinlich in die Kombinationen einer Partie vertieft, welche ihre ganze Aufmerksamkeit gefesselt zu haben schien, da sie kein Wort sprachen, keine Miene verzogen. Neben jedem Spieler stand ein gefülltes Glas, welches, wie der geehrte Leser wahrscheinlich vermuthet, das traditionelle Sylvestergetränk, Punsch, enthielt. Allein er irrte. Wir wollen ihm den Inhalt verrathen: sie waren mit Gift gefüllt.

Und da wir ihm dies Eine verrathen, wollen wir nicht bei der halben Konfidenz stehen bleiben,

wieso die jungen Männer dazu kamen, das Neujahr mit Giftbechern zu begrüßen.

Hermann und Guido von Stein waren die Söhne zweier Brüder, also leibliche Vettern, welche, da ihre Eltern ein und dasselbe Städtchen bewohnten, wie Brüder miteinander aufwuchsen und erzogen wurden.

Sie waren Hand in Hand in die Schule gegangen, hatten das Gymnasium mit Auszeichnung absolviert und als Hochschüler die nahe Hauptstadt bezogen, wo sie Beide dem Studium des Jus oblagen.

Vorher sie jedoch ihre Vaterstadt verließen, hatten ihre Eltern, um sie gegen die Gefahren und Versuchungen der großen Welt zu fesseln, ihre Söhne mit einem Schwesterpaare verlobt, welches für die jungen Leute, was äußere, innere und soziale Vorzüge betraf, geboren schien, und wenn uns die Erfahrung lehrt, daß junge Herzen oft recht störrisch und widerspänstig sich gegen den Willen und die Bestimmungen ihrer natürlichen Gesetzgeber auflehnen, so gibt es auch Ausnahmefälle, wo der Gedanke, einist einander zu gehören, unausrottbar Wurzeln in den jungen Herzen faßt. Es wurden von beiden Seiten viel Schwüre getauscht, viel Thränen vergossen und eine eifrige Korrespondenz verarbeitet. Dann rissen sich unsere Helden los, und:

Festgesetzte Preise!

LEOPOLD GOLDSCHMIDT Herren-, Damen- und Kinder-Konfektionlager in Nagybeskerek, Hunyadi-Gasse 23.

Vis à vis der Daun'schen Eisenhandlung, zwischen Weinberger und „Turul“-sche Schuh Lagerhäuser.

Empfehl für die bevorstehende Herbst- und Winter-Saison sein reichsortiertes Lager in Herren-, Knaben- und Kinder-Anzüge, englische Paletots, Rundkrägen, kurze und lange Winterrocke, kurze Lederröcke mit Pelzfütterung, Hosen, Mode-Gillets, Damen-Ranglaus, Saccos, Paletots, Muffe, Kolliers und alle übrigen der Branche angehörigen Artikel.

Post-Bestellungen werden prompt erledigt.

180-88

Festgesetzte Preise!

sprache heißt. Und danach möge sich sein Verhalten im neuen Jahre richten. . . Wohl viele in unserer Leserkreise werden erleichterten Herzens das alte Jahr scheiden sehen, sie wahren ihm kein Liebendes Andenken, denn es hat ihnen schweres Leid gebracht, das keine Zeit heilen zu können scheint. In so mancher Familie mag am Tisch ein leerer Platz zu sehen sein, der am vorigen Neujahrstag noch besetzt war. Da heißt es, in Geduld und Ergebenheit das Haupt neigen vor dem, was ein unerforschlicher Rathschluss über uns verhängt. Die Todten leben unter uns, wenn wir in ihrem Geiste weiterleben, wenn wir fortsetzen, was sie begonnen. Allen den so Tiefgebeugten widmen wir warme Sympathie und hoffen von der Zeit Heilung der tiefgeschlagenen Wunden. So möge denn das neue Jahr Friede und Trost, Glück und Segen bringen, damit wir an seinem Schlusse in jeder Beziehung befriedigt auf dasselbe zurückblicken können! Das ist unser Wunsch für's neue Jahr!

An unsere geehrten Leser.

Mit dem 1. Januar 1912 tritt unsere Zeitung in den 62. Jahrgang ihres Bestandes und ist somit das älteste Blatt Südungarns und wir können mit Stolz behaupten, zugleich eines der bestrenommiertesten dieses Landstriches.

In allen Jahren ihres Bestandes hat sie unentwegt das Banner der bürgerlichen Arbeit, der nationalen Kultur und der Aufklärung hochgehalten ohne von dieser Bahn abzuweichen, und das „alte Wochenblatt“ ist geblieben, was die junge Zeitung versprochen hat.

Man kann getrost behaupten, daß die Geschichte des „Gr.-Beckerker Wochenblattes“ die Geschichte Beckereks ist, daß unserer Zeitung ein Löwenantheil daran gebührt, wenn unsere so lange weltvergeffene Stadt sich kulturell, wirtschaftlich, national immer mehr entwickelte. Aber wir fühlen auch, daß diese Vergangenheit, das Vertrauen der Bürgerschaft unserer Stadt und deren Umgebung uns für die Zukunft neue, schwere Pflichten auferlegt und wir wollen bestrebt sein,

den Anforderungen, der Zukunft mit Ambition gerecht zu werden.

Deshalb hoffen wir, daß unsere Abonnenten und Leser uns ihre werthvolle Unterstützung auch in Zukunft bewahren werden. Wir bleiben im 62. Jahre, wie auch späterhin, was wir bisher gewesen: Ein Bannerträger und Förderer des kulturellen und wirtschaftlichen Fortschrittes, ein treuer Freund aller Stände, des Kaufmannes, des Gewerbetreibenden und Oekonomen, maßvoll und anständig in Sprache und Ton, ohne Sensationshascherei und Sucht nach dem Applaus der großen Menge. Kurzgefaßt ein modernes Blatt in deutscher Sprache, aber gut ungarisch geknüpft, wollen wir unserer Bürgerschaft auch fernerhin bieten und hierzu erbitten wir uns die weitgehendste Unterstützung derselben.

Indem wir unsere geehrten Leser zur ferneren Pränumerationspflicht einladen, ersuchen wir diejenigen p. t. Abonnenten, deren Pränumerationsfrist mit Ende Dezember abgelaufen, diese rechtzeitig zu erneuern; diejenigen aber, welche im Rückstande sind, diesen möglichst rasch einzusenden, damit die Zustellung des Blattes keine Unterbrechung erleide.

Die Pränumerationspreise sind am Kopfe des Blattes ersichtlich.

Die Redaktion u. Administration des „Gr.-Beckerker Wochenblatt“.

Süd-Ungarn.

Kulturabend. Am 20. Januar veranstaltet der Torontaler ung. Kulturverein in den Lokalitäten des Hotels Nemlka in Zombolya einen Kulturabend, bei welchem Komitatsobernotar Dr. Ernst Vinczevidy einen Vortrag halten und Frau Klona Jürg-Draskoczy aus Temesvár Gedichte vorlesen wird. Außerdem werden auch mehrere dortige Dilettanten mitwirken und Gesang- und Musikstücke zum Vortrage bringen. Die Leitung der Vorbereitungen zu dem Kulturabend liegt in den Händen des Oberstudienrichters Josef Foris, der mit großer Umsicht alle Vorbereitungen zu einem schönen Gelingen trifft.

Eine neue Eisenbahnlinie. Wie man aus Makó meldet, wird von zahlreichen Interessenten

des Esanader Komitates die Schaffung einer neuen, von Berjámos ausgehenden Eisenbahnlinie angestrebt, welche nach Berührung der Gemeinden Szemlak, Sajtony, Kispereg, Batonya, Dombegyháza, Kunágota, und Almásfarama sich in der Station Bálak mit der Brad-Esanader Eisenbahnlinie vereinigen würde. Schon demnächst sollen Schritte zur Erlangung der Konzession und der Bewilligung unternommen werden.

Kein Kulturstreif in Torontal. Wie gemeldet, haben die Törökkanizsa-Jozseffalvaer Lehrer beschlossen, in den am 8. Dezember in der Lehrer-Landesversammlung proklamirten Kulturstreif zu treten und die übrigen Lehrer zum Anschlusse aufzufordern. Auf die Nachricht von dem Beschlusse begab sich Schulinpektor Johann Grezlo sofort nach Törökkanizsa und trat mit der Lehrerschaft in Berührung, und klärte sie über die Kulturfeindlichkeit des Beschlusses auf. Das taktvolle Eingreifen des Schulinspektors hatte auch zur Folge, daß die Törökkanizsaer und Jozseffalvaer Lehrer aussprachen, sie werden ihren Beschluß bezüglich des Kulturstreifes aus Achtung und Liebe zum Schulinpektor vorläufig nicht durchführen.

Tödlicher Jagdunfall. Der Nijentivauer Gutsverwalter Emerich Esucs demonstirte einer Jagdgesellschaft, während er sich mit ihr zur Jagd begab, die Beschaffenheit seines Gewehres. Wöglich entlud sich die Waffe und die Ladung traf den Grundbesitzer Ludwig Keesleméti so unglücklich, daß dieser auf der Stelle verschied. Das Törökkanizsaer Bezirksgericht hat gegen Esucs die Untersuchung eingeleitet.

Gesuchte Erben. Um das Jahr 1805 lebte zu Semlin der Med. Dr. und Apotheker Anton Gebhard und war mit Josefa geb. Husnael verheiratet; die Nachkommen dieser werden in einer Erbschaftsache gesucht. Bemerkenswert sei, daß das Ehepaar bereits verheiratet nach Semlin kam, demselben dort in der Zeit von 1804-1806 drei Töchter mit Namen Klara, Maria Josefa und Josefa geboren wurden, von welcher Zeit über den weiteren Verbleib dieser Familie Nachrichten fehlen. Es ist daher nicht ausgeschlossen, daß dem Ehepaar vor 1804 und nach 1806 auch andernorts Kinder geboren wurden sind. Weitere Auskünfte ertheilt ipentfrei Genealoge Hermann Hermann, Wien-Gersthof.

Siner, dem das Geld im Magen liegt. Der Zsablhaer Tamburinspieler Peter Huzar ging im Wirthshause die Wette ein, man könne ihm nicht so viele Kronenstücke geben, wie viel er zu verschlucken imstande sei. Daraufhin verschluckte er Kronenstücke und brachte es bis zu zwölf. Weiter ging's nicht, denn große Schmerzen hatten sich eingestellt. Der Mann wurde in das Spital gebracht, wo er gestorben ist.

„Die zwei Knaben zogen
Aus ihrer Väter Hans.
Der Sturm wütht bald die Thränen
In ihren Augen aus.“

Sie langten in der Universitätsstadt an, bezogen eine gemeinsame Wohnung, besuchten ein und dasselbe Kollegium und lebten während eines ganzen Jahres nur ihrer Freundschaft, den Studien und ihrer Korrespondenz.

Da führte sie ihr Unstern in einen amerikanischen Zirkus, in dem eine junge, feurige Negerin, Miß „Thara“, genannt die „Schwester des Teufels“, durch ihre ebenso anmuthigen als tollkühnen Leistungen auf dem Pferde und dem Trapez die junge Männerwelt elektrisirte.

Miß „Thara“ machte ihrem Beinamen, Schwester des Teufels, alle Ehre; wenn denn die üppige, schwarze Gestalt, von einem Alles ver-rathenden milchweißen Atlasröckchen umflog, die zarten Hand- und Fußgelenke von goldenen Ketten umspannt, den schraubenden Klappen im Zirkus umherjagte, mit ihren schwarzen Bluthaugen, die wie Blitze flammten, die Herzen entzündete und umstrickte, dann ihrer Opfer hohnlachte und zwischen den schwellenden, trozigen Lippen zwei Perlenreihen zeigte, da hätte kein Höllen-Breughel ein schöneres, ähnlicheres Konterfei von des Teufels Schwester malen können. Und die Macht, welche die schwarze Prinzessin über unsere beiden flachshaarigen germanischen Jünglinge ausübte, war wirklich eine höllische, welche sie Studium, Professoren und ihre armen Verlobten gänzlich vergessen ließ. Beide Jünglinge hatten der schwarzen Schönen ihre Huldigungen dargebracht und beide Huldigungen waren leider angenommen worden, ohne daß der Eine von dem Glücke des Anderen eine Ahnung hatte; denn leider hatte sich schon der Geist der Verstellung und Falschheit zwischen sie gedrängt

und hieß sie einander ihr Geheimniß verschweigen.

Da die Väter der beiden Freunde reich waren und ihren Söhnen Taschengelder zukommen ließen, welche diesen jede, noch so kostspielige Thorheit erlaubten, so waren die beiden jungen Leute nicht nur der Schwester des Teufels, sondern auch ihrem ehrenwerthen Bruder, einem riesigen Nigger, der den Beinamen Beelzebub führte, höchst willkommen, da ihm die Besuche der verblendeten Jünglinge ein ansehnliches Taschengeld abwarfen. Eine Zeit lang ging Alles vortreflich, und Jeder glaubte sich allein geliebt, doch wie ist es möglich, mit Neffeln oder Feuer zu spielen, ohne sich zu verbrennen, und selbst dem würdigen Geschwisterpaar Thara und Beelzebub war es mit aller List auf die Dauer unmöglich, die Verehrer in ihrer Blindheit zu erhalten. Sie trafen eines Tages bei der schönen schwarzen zusammen, und Keiner konnte dem Anderen die Falschheit verbergen, deren sich ja auch er schuldig gemacht hatte. Ein heftiger Streit entbrannte, und Guido und Hermann, welche im Punkte der Herzensneigung als Juristen durchaus keinen Kommunismus anerkannten, forderten Thara sehr energisch auf, sich für einen von ihnen zu entscheiden. Das war ein hartes Verlangen, und die schlaue Schwarze wand sich wie ein Mal im Nege des Fischers, ohne ihren strengen Richtern entweichen zu können. Da kam ihr Salomo-Beelzebub zu Hilfe: „Wie kann Thara sich für einen von Euch entscheiden, ihn aufgeben, da sie Euch Beide liebt und schätzt und keinen von Euch tranken mag? Thara kann Euch Beiden entsagen, sich für einen entscheiden kann sie nicht. Doch einen Ausweg weiß ich, und ich will ihn Euch verrathen. Erlaubt mir, daß ich Euch nach Eurem Hause begleite.“

Unterwegs aber sprach der Swarze: „Bei uns in Südamerika, wo Sonne und Liebe heißer brennen

als in Eurem kalten Lande, ziehen gleichbegünstigte Nebenbuhler zwei Loos. Eines derselben bedeutet das Leben, das andere den Tod. Wer das schwarze Loos zieht, räumt sich durch Gift, Dolch oder Revolver dem glücklichen Gewinner aus dem Wege, der das Leben und den Besitz des geliebten Wesens in ungestörter Seligkeit genießt.“

„Du räthst uns ein amerikanisches Duell, falscher Nigger?“ rief Hermann empört.

„Ich rieth es nicht, ich erzählte nur, wie man bei uns zu Lande derlei Fragen entscheidet,“ sprach der Schwarze, dann begleitete er die Freunde in ihre Wohnung und redete noch lange und eindringlich zu ihnen.

Zu Thara aber sagte er: „Danke mir, Weib, die einfältigen Weissen werden, statt Dich zu verachten und zu verlassen, sich duelliren. Einer von ihnen stirbt, der Andere wird Dir dann umso fester anhängen. Das Gerücht wird sich in der Stadt verbreiten, daß Du die Ursache eines amerikanischen Duelles warst, und für den einen verlorenen Liebhaber werden Dir zwanzig andere zustiegen.“

Der Beelzebub verstand keine Sache, und Thara erkannte dies mit einem Lächeln an, welches ihre Perlenzähne dem Gebiß eines hungrigen Wolfes nicht unähnlich machte.

Und was thaten die beiden verblendeten Jünglinge? Gedachten sie ihrer heiligen Pflichten gegen ihre Eltern und Verlobten?

Sie dachten nur an Thara und an ihr amerikanisches Duell, zu welchem sie der nieder-trächtigen Schwarze überredet hatte. An das Duell, welches Einem von ihnen Glück und Seligkeit, dem Anderen wenigstens Erlösung und Vergessenheit bringen sollte!

Der Morgen des letzten Tages im Jahre brach an. Beide Jünglinge brachten ihn mit

Bombolna. Dr. Geza Berczy, Advokaturkandidat, Sohn des hiesigen herrschaftlichen Oberregators Alexander Berczy, wurde zum Rechtspraktikanten des Kaposvarer Gerichtshofes ernannt. — Eine schöne Auszeichnung wurde unserem Landsmann Dr. Ludwig Bórtes, dem Sohn des hiesigen Mühlenoberbuchhalters Morig Bórtes zu teil. Derselbe wurde in Anbetracht seiner aufopferungsvollen Behandlung von Typhuskranken sowie in Anbetracht seiner werththätigen Mitwirkung bei der Unterdrückung der ausgebrochenen Epidemie ohne Menschenverluste, mit dem Militärverdienstkreuz ausgezeichnet. — Ludwig Manzin, Sohn des noch nicht lange verstorbenen Kaufmannes und Grundbesitzer Ludwig Manzin sen., ist in seinem 34-ten Lebensjahre nach längerem Leiden gestorben. — Das Dienstmädchen Elisabetha Nagy hat hier ein Kind geboren und schämte sich darüber. Sie hat das 3 Tage alte Kind unter eine Decke gethan und setzte sich darauf, bis das Kind erstickte. Die mörderische Mutter wurde in Haft genommen und ist geständig.

Nagyfivinda. Unter dem Titel Gewerbe- und Handelskassino konstituirte sich hier ein Verein. Unser vernachlässigtes Gewerbe und noch etwas schwacher Handel wird jedenfalls dadurch nur gestärkt werden. — Laut Meldung des städtischen Oberarztes standen in der ersten Hälfte des Monats Dezember 16 Scharlach, 11 Diphtheritis- und 7 Typhusfranke unter ärztlicher Behandlung, von denen 1 Diphtheritis- und 1 Typhusfranke gestorben sind, während 6 Scharlach-, 7 Diphtheritis- und 4 Typhusfranke unter weiterer ärztlicher Behandlung blieben. — Der 23 Jahre alte Zugsführer Franz Szabó erlaubte sich mehr Ausgaben zu machen, als sein farger Sold reichete. Er machte Schulden, welche er zur festgesetzten Frist unmöglich bezahlen konnte. Das Ehrgefühl des armen Hufaren trieb ihn in den Tod. Er warf sich am 17. Morgens vor den heranbraufenden Eisenbahnzug und blieb auch auf der Stelle todt. Seine Leiche wurde mit militärischer Ehre zur ewigen Ruhe bestattet. — Nikolaus Bósch, Kassier der „Ersten Nagyfivindaer Distrikts-Sparkassa“ ist im Alter von 53 Jahren gestorben. — An das Präsidium des hiesigen Kassinns haben mehrere Frauen die Bitte um Aufnahme als Mitglieder gerichtet, mit dem Zwecke, dorthin selbst den geselligen Verkehr auch solchem Kartenspieler zu obliegen. Der Ausschuss hat die Bitte der Damen genehmigt.

Pancsova. Einem Ausweise der Gewerbebehörde entnehmen wir, daß hier 396 Gewerbetreibende und 159 Kaufleute beschäftigt sind; an Erwerbsteuer III. Klasse zahlten selbe 15.767 Kronen 97 Heller beziehungsweise 15.756 Kronen 60 Heller. Die Steuerfäge vertheilen sich wie folgt: bis 6 Kronen zahlten 9 Gewerbetreibende und 3

Kaufleute; von 6—10 Kronen zahlten 39 Gewerbetreibende und 3 Kaufleute; von 10—12 Kronen zahlten 174 Gewerbetreibende und 29 Kaufleute; von 20—40 Kronen zahlten 94 Gewerbetreibende und 40 Kaufleute; von 40—100 Kronen 48 Gewerbetreibende und 37 Kaufleute; von 100—200 Kronen zahlten 21 Gewerbetreibende und 20 Kaufleute; endlich über 200 Kronen zahlten 11 Gewerbetreibende und 24 Kaufleute. — Auf dem an der Kadela gelegenen Szallas des hiesigen Oekonomien Milan Antoniev befand sich Freitag früh dessen 13-jähriger Sohn Milan mit dem 17-jährigen Zuba Babics und vertrieben sich, da sie wegen des Regenwetters keine anderweitige Arbeiten verrichten konnten, die Zeit mit allerhand Bubenspielen. Endlich nahmen sie ein an der Wand aufgehängt gewesenes Gewehr und scherzten abwechselnd, daß einer den anderen erschießen werde, ohne zu wissen, daß das Gewehr geladen war. In einem Momente frachte auch ein Schuß und die ganze Ladung ging dem Zuba Babics in die Herzgegend, der mit einem Aufschrei zu Boden stürzte und in wenigen Minuten darauf seinen Geist aufgab.

Versteig. Die seitens der Stadt aus der alten Baumschule ausgesteckten 38 Hausplätze wurden im öffentlichen Lizitationswege versteigert und erzielten diese Hausplätze je nach Größe und Lage den Preis von 460 bis 960 Kronen. Bekanntlich müssen die Ersteher, nach Gutheißung der Generalversammlung, den Hausplatz innerhalb zwei Jahre bezahlen und während dieser Zeit ein Haus errichten. Vor zehn Jahren dürfen die unter diesen Bedingungen erbauten Häuser aus freier Hand nicht verkauft werden. — Verlobte: Peter Baba mit Eva Varga, Josef Hain mit Marie Seig, Josef Stark mit Julianna Klöckner, Franz Breinich mit Anna Beleschanksh, Josef Kölezer mit Rosalia Kölezer, Baja Ivanov mit Alexandra Nijin, Jakob Lenhard mit Elisabeth Bittermann, Franz Müller mit Marie Schröder, Gáspár Eder mit Amalia Kirchgänger, Gerhard König mit Anna Harlacher.

Borszéki

König aller Mineralwässer.

Als Erfrischungs- und Genußgetränk unübertrefflich.

Hauptniederlage bei
Tolveth Frigyes,
Spezereigeschäft.

228—8.5

Schreiben zu, denn des Abends sollte ihr Duell stattfinden. Sie schrieben Abschiedsbriefe an ihre Eltern und Verlobten und verfassten ihren letzten Willen, worin ein Jeder die schöne Schwester des Teufels zur Erbin seines bedeutenden Vermögens einsetzte. Dann besprachen sie die Ausführung ihres grausen Planes: „Nicht ein blinder Zufall soll es entscheiden,“ rief Guido, „sondern Nachdenken und Geschicklichkeit. Wir sind Beide gute Schachspieler; laß uns heute Abends ein Spiel machen, dessen Preis Thara's ungetheilte Besitz ist. Schachmatt aber Todesmatt bedeuten!“

„O Guido,“ rief Hermann schmerzlich aus, „hättest Du das Herz, Züge zu erkennen, die mir den Tod bringen? Muthheit Du mir solch mörderische Ueberlegung und Geschicklichkeit zu?“

„Bruderherz,“ antwortete Guido, „glaube mir, Dein Gefühl ist auch das meinige, und aus diesem Grande stehen wir einander gleich. Wenn auch eine Tochter Amerikas den unseligen Handel veranlaßt, so laß uns doch als Deutsche sterben; nicht durch ein blindes Loos, sondern im Kampfe ebenbürtiger Geschicklichkeit. Wer die Partie verliert, leert den Giftbecher, ohne Haß und Groll gegen den Ueberlebenden. Rudolf, unser Freund Chemiker, soll mir das Gift verschaffen, um das ich ihn unter einem Vorwande bitten werde. Haben wir es erst, und naht der verhängnißvolle Abend, dann mag der Kampf beginnen!“

Und der Tag verging, und die unglücklichen Jünglinge begrüßten den Abend, den sie bei ihrer Todespartie zubringen wollten, so gleichmüthig, als ob sie eine Punschbowle miteinander leeren wollten. Der Bruder Chemiker hatte mit seinem Gifte nicht gespart. Der Inhalt der Phiole, die er Guido nach längerer Weigerung gegeben hatte, reichte hin, um zwei Gläser zu füllen, deren eines jeder Schachspieler neben sich stehen hatte, bereit, es bei dem

Todeswort: „Schachmatt!“ zu leeren. — Und die verhängnißvolle Partie begann: Todesstillle herrschte in dem Gemach, nur von dem eintönigen Picken der alten Wanduhr, deren Zeiger gegen Zwölf hinaufschritten, und dem melancholischen Geheul des Sturmes unterbrochen, welcher Schneeflocken und Schlossen an die Fenster warf.

Eine geraume Zeit stand das Spiel gleich. Endlich that Guido einen unüberlegten Zug. „Nimm ihn zurück,“ bat Hermann; doch Guido sprach eisigen Tones: „Ich nehme nichts zurück!“ Noch einige Züge — und sein Todesurtheil: „Schachmatt!“ ward gesprochen.

Guido ward nicht blässer, als er schon war; er reichte dem glücklichen Gegner die Hand, ergriff den Giftbecher und leerte ihn mit den Worten: „Deinem Wohle sei's gebracht, Thara, Schwester des Teufels!“

Dann sank er in einen Lehnstuhl und stützte sein sterbendes Haupt in seine Hände.

In diesem Augenblick flog die Thür auf und Beelzebub, der riesige Nigger, stürzte herein. Sein schwarzes Antlitz war verzerrt und beinahe bleich vor Entsetzen. „Ist Thara hier?“ kreischte er heiseren Tones. „Sie ist spurlos verschwunden, fort! Hält sie sich bei Euch versteckt?“

Auf Hermann's verneinende Antwort brüllte er: „Dann ist sie mit dem bleichen Lord, den sie auch begünstigte entflohen. Fluch über sie und ihn! Sie war meine Geliebte, mein Weib! Lieb ich ihr nicht Freiheit genug, indem ich sie Schwester nannte, ihr Liebhaber zusuchte, sie duldet? Und sie lohnt meine Liebe mit Flucht und Verrath!“

Jetzt warf er einen Blick auf den halbbohnmächtigen Guido und schrie mit heiserem Gelächter: „Und Du gehörst auch unter ihre Opfer, elender Thor, Wahnsinniger, der dein junges Leben einer elenden Bühlerin nachwarf!“

Josef Petrovits mit Marie Hermes. — Gestorbene: Elisabeth Makarits, Philipp Folghanky, Josefa Heinemann, Marie Anderle, Franz Schröder, Maxim Nedelkyov, Peter Gumbinger, Margit Kemfemmer, Josef Geringer.

Temesvár. Der Beamte des städtischen elektrischen Beleuchtungswerkes, Ladislaus Nadoscsay, hat sich mit Fräulein Ruffi, Tochter des innerstädtischen Kaufmannes Herrn Rudolf Ruffil, verlobt.

Vofales.

Das Dampfbad (Telephon Nr. 118) ist täglich von 1/2 Uhr früh bis Mittag für Herren geöffnet; für Damen jeden Montag, Mittwoch und Freitag von Mittag bis 1/2 Uhr Abends; an diesen Tagen auch für Herren von 5 bis 7 Uhr Abends. Für Damen aus der Provinz täglich Mittags Dampfbad.

Amtsvisitation. Gestern fand am Stadthaus die übliche Amtsvisitation statt. Eine Kommission unter der Leitung des Obergespanns Dr. Ludwig Dellmannics, inspizierte eingehend die Ämter des Magistrates und der Polizei.

Kirchliche Auszeichnung. Diözesanbischof Dr. Julius Stattfelder ernannte den Theologieprofessor Dr. Josef Benó, ein Sohn unserer Stadt, zum Konsistorialrath und überreichte ihm als Weihnachtsgeschenk das rothe Zingulum, welches zu tragen dem ausgezeichneten Priester seine neue Würde gestattet.

Wohlthätige Hinterlassenschaft. Den hiesigen wohlthätigen Vereinen wurde seitens der in Gott selig entschlafenen Frau weil. Siegmund Chorin geb. Wenczer, respektive seitens der Familienangehörigen derselben eine schöne Hinterlassenschaft zu teil. Dieselbe besteht aus 17 Spar- und Vorschußvereinsaktien, an deren Werthe folgende Vereine und Institute partizipiren: der Wohlthätige Frauenverein ³⁴/₃₄, der Christliche Frauenverein ³⁴/₃₄, der Verein „Kinderfreund“ ³⁴/₃₄, die hiesige Filiale des Rothen Kreuz-Vereines ³⁴/₃₄, die ref. Kirchengemeinde ³⁴/₃₄, das hiesige Waisenhaus ^{1/34}/₃₄, die Gewerbekorporation ^{2/34}/₃₄, der Armenfond ³⁴/₃₄, ferner 2 Aktien der Zentral-Kreditgenossenschaft dem Torsbacher Landwirtschaftlichen Vereine und 2 Aktien der Großbesereker Sparkasse der evang. Kirchengemeinde.

Nach Weihnacht. Grau in grau und regnerisch naßhalt, das war die Signatur der abgelaufenen Feiertage. Trotzdem jedoch das poetische Milieu der Feiertage, das Schneewetter, — welches der Bauer als eine Verheißung für grüne Oestern hält, — fehlte, war die Feststimmung doch eine freudige und man gab sich voll derselben hin. Dazu war besonders diesmal die Gelegenheit günstig, da es drei Natetage, Tage des innigeren

Bei diesen Worten stürzte er mit wahnsinnigem Gelächter zur Thür hinaus.

Hermann warf sich auf die Kniee neben seinen sterbenden Freund: „Lebe,“ rief er, „Bruder meines Herzens, Freund meiner Kindheit! Du sollst nicht sterben einer Niederträchtigen willen! Ich eile um Hilfe, um einen Arzt!“

Aber Guido schlug die todesmatten Augen auf und hauchte mit schwacher Stimme: „Zu spät, gib Dir keine Mühe, daß Gift that seine Schuldigkeit. Mit mir geht es schnell zu Ende. Lebe und tröste meine Eltern und Marie.“

„Und wenn Du stirbst,“ rief Hermann im Uebermaß des Schmerzes und der Verzweiflung, „so sollst Du nicht allein die graue Schwelle überschreiten, ich begleite Dich!“

Er umarmte den Sterbenden, und mit einem Zuge war der zweite Giftbecher geleert.

Und noch einmal flog die Thür auf; aber diesmal war es kein häßlicher Schwarzer, sondern zwei reizende Mädchengestalten, die in Begleitung eines jungen Mannes eintraten. Es waren Fanny und Marie, die Verlobten der beiden Jünglinge, in Begleitung des Chemikers Rudolf, welche auf seine schriftliche Aufforderung und die Nachricht, es drohe den jungen Leuten Gefahr — in die Stadt geeilt waren.

„Um Gottes willen,“ rief Marie im höchsten Entsetzen über Guido's entstelltes Antlitz, „was fehlt Dir, Du bist wohl sehr krank, wie siehst Du aus?“ Und Fanny sprach zu Hermann gewendet: „Auch Du bist ganz verstört! Was habt Ihr? Warum bleibt Ihr in den Feiertagen fern vom Vaterhause? O mein Gott, Ihr seid Beide sehr leidend! Rudolf, holen Sie doch Schnell den Arzt herbei!“ Guido erhob mühsam den Kopf und blickte seine Marie liebevoll an. Hermann aber sprach mit matter Stimme:

Anschlusse an die Familie gab. Selten lagen noch die Weihnachtsfeiertage so günstig, wie diesmal. Mit dem vorangehenden Sonntag verstärkt, boten sie sich zum wirklichen Ausruhen für die stets nervöser arbeitende und dem materiellen Glücke immer unruhiger nachjagende Menschheit dar. Es dünkt, als hätten die Menschen mit sehnüchtigem Durst nach dieser langen Arbeitspause gelehzt. Es ist manchmal nicht schön zu leben. Die Menschen sind unangenehm; sie verstehen es nicht und die meisten haben auch gar nicht den bewußten Willen, sich ihren Mitmenschen angenehm zu machen. Die Lebensbedingungen werden immer schwieriger, besonders in Ungarn, das ein armes Land ist mit unaufhörlich steigenden Ansprüchen. Da wird man in dem Kampfe um die Existenz leicht müde und mühsam. Und dann sehnt man sich nach stillen Feiertagen. Nur schade, daß das Wetter so gar nicht feiertagsmäßig war. Die Sonne war wenig zu sehen, es war, als wollte auch sie sich von der Mühlgal ausruhen, die vielen Häßlichkeiten unseres Lebens zu beschweigen. Und so waren auch die Straßen ziemlich still. Nur zu und von den Kirchen strömten die Menschen und — so profan es auch klingt — in den Gast- und Kaffeehäusern saßen sie gedrängt voll. Man sah viel Fremde: Familienangehörige aus der Ferne, die das schönste Fest im Kreise der Eltern und Geschwister verbringen wollten. Und sodann begann wieder die tägliche Arbeit, die Sorge ums Brot. — Wir hoffen und wünschen, daß die Feiertage vielen unserer Mitmenschen neue Kraft und neuen Mut verleiht.

Kindeserforschung. Wie bereits gemeldet, hat die Sektion für Kindeserforschung des Torontaler Kulturvereines beschlossen, im Laufe des Jahres Zusammenkünfte, eine Art Elternkonferenzen zu veranstalten, wofür die aktuellsten Fragen der Kindererziehung besprochen werden. Die erste Konferenz findet am 6. Januar um 5 Uhr Nachmittags im großen Saale der höheren Handelsschule statt und wird dieselbe der Präsident der Fachsektion Schulinspektor Johann Groszlo eröffnen. Vorträge halten Gerichts- und Schularzt Dr. Béla Fialowichky über „Die Nervosität der Kinder“ und Direktorin Karoline Messinger über „Die Phantasie des Kindes“. Die Eltern werden hiemit auf diese Vorträge besonders aufmerksam gemacht.

Neuer Schularzt. Der Unterrichtsminister ernannte über Unterbreitung der Direktion den hiesigen Arzt Dr. Alois Heinermann zum Schularzt an der hiesigen höheren Handels- und Bürgerschule.

Dvodaest. In unserer vorigen Nummer berichteten wir ausführlich über den erhebenden Verlauf der Christbaumfeier in den Kinderbewahranstalten. Wie alljährlich, war auch heuer das

Fest in der Dvoda des Wohlthätigen Frauenvereines überaus gelungen, was hauptsächlich auch der Munifizierung wohlthätiger Menschen zu danken ist, die zum Schmucke des Christbaumes beitrugen. Es waren dies die Damen: Stefan Keller, Anton Velek, Witwe Paul Demko, Dr. Martin Dufek, Emilia Dienstl, Witwe Paul Filkovich, Dr. Josef Grandjean, Eduard Hesse, Edmund Haidegger, August Jankó, Stefan Jemerics, Dr. Edmund Mihalovits, Josef Müller, Dr. Samuel Mangold, Leopold Mencer, Witwe Ignaz Mencer, Julius Maurer, Iren Napholz, Dr. Zoltan Perifics, Konstantin Popovics-Béczl, Géza Steiniger, Witwe Ludwig Solymossy, Stefan Tóth, Dr. Ernest Vinczehidny, Witwe Leo Zolkovic. Es spendeten außerdem Frau Géza Steiniger 10 Kr., A. Kertész ein Paar Schuhe.

Armenbeleidigung. Die hiesige evangelische Kirchengemeinde Augsburg Konfession hat unter die Armen aus ihrem Hilfsfonde anlässlich der Weihnachtsfeiertage 130 Kronen verteilt.

Die unter dem Präsidium Dr. Josef Weiterichan's stehende „Buren“-Tischgesellschaft hat auch heuer mehrere Kinder mit warmen Winterkleidern versehen.

Verlobungen. Béla Gille verlobte sich mit dem hübschen Fräulein Ella Probit in Szécsann. Die lebenswürdige Tochter Iren des technischen Rathes Ignaz Vámos wechselte mit Jenő Kállay den Verlobungsring.

Der hiesige Privatbeamte Julius Deutsch verlobte sich mit der hübschen Tochter Iren des städt. Senators Josef Halmos.

Hymensjarie Bande umschlangen diese Woche auch den Turnprofessor Eugen Christian und Fräulein Milka Jakabházy, die liebreizende Tochter des landwirth. Vereinssekretär Béla Jakabházy, ferner den Gendarmleutnant aus Kisvárdá Julius Harab und das schöne Fräulein Margit Balogh.

Trauung. Am zweiten Weihnachtstage führte der Budapester Architekt Wilhelm Renósi Fräulein Mariska Zachariás, die geistreiche Tochter des peni. Grundbuchseiter Nikolaus Zacharias zum Traualtare.

Todesfälle. Eine hochachtbare Bürgerfrau Johanna Köplich ist im 67. Lebensjahre in ein besseres Jenseits übertritten. Das Leichenbegängniß der Verbliebenen fand Mittwoch Nachmittag unter überaus großer Theilnahme statt.

Tief betrauert von einer ausgebreiteten Verwandtschaft, ist Montag der langjährige Beamte der Firma Straffer & König, Ignaz Wippler im 76. Lebensjahre aus der Reihe der Lebenden geschieden. Das Hinscheiden Wippler's erregte im Kreise seiner zahlreichen Freunde und Bekannten tiefes Bedauern.

Am Mittwoch starb hier der Agent Ignaz Krauß im 74. Lebensjahre.

Das Jahr 1912. Nur noch einige Stunden und wir treten ein in das neue Jahr. Kalender um Kalender kommen um diese Zeit ins Haus geflogen und unwillkürlich blättert man in diesen, um zu erfahren, wie das neue Jahr beschaffen ist. Das Jahr 1912 ist ein Schaltjahr von 366 Tagen, der Februar hat also 29 Tage. In Bezug auf den Lauf der Sonne hat es nichts vor anderen Jahren voraus, seine Dauer beträgt ebenfalls nur 365 242 2/3 Tage. In Sonnennähe befindet sich die Erde am 3. Januar Mittags, in Sonnenferne am 4. Juli Witternacht. Die Jahreszeiten beginnen: der Frühling am 20. März Witternacht, der Sommer am 21. Juni 8 Uhr Abends, der Herbst am 23. September 11 Uhr Vormittag und der Winter am 22. Dezember 6 Uhr Vormittag; Jahresregent ist die Sonne. Finsternisse ereignen sich vier: zwei Sonnenfinsternisse und zwei Mondfinsternisse: eine partielle Mondfinsternis am 1. und 2. April, sichtbar auch in Europa; eine ringförmig-totale Sonnenfinsternis am 17. April, sichtbar auch in Europa; eine partielle Mondfinsternis am 23. September und eine totale Sonnenfinsternis am 10. Oktober, sichtbar in Mittel- und Südamerika, Südafrika und in den südlichen Polarregionen. — Der Fasching wird 45 Tage andauern, das ist 6 Wochen und 3 Tage, und erreicht am 21. Februar sein Ende. Ostern fallen auf den 7. April. Doppelfeiertage — Feiertage vor oder nach einem Sonntag gibt es 7. Gleich das Neujahrst bietet uns einen Doppelfeiertag, da es auf Montag fällt, weiters das Dreikönigsfest (6. Januar) Samstag, Maria Verkündigung (25. März) Montag, Peter und Paul (29. Juni) Samstag; außerdem sind noch die drei großen Feste: Ostern (7., 8. April), Pfingsten (26., 27. Mai) und Weihnachten (25., 26. Dezember) Doppelfeiertage. Der Festtag Maria Geburt (8. September) geht verloren, da er auf

einen Sonntag fällt. — Das Judenjahr 5673 beginnt am 12. September.

Ablösung von Neujahrsgelübten. Als Neujahrsgelübten spendeten dem Waisenhaus: August Jankó 15 Kronen, Emerich Lowieser 5 Kronen. Dem Kinderfreundeverein Dr. Edmund Mihalovitch 5 Kronen.

Unter demselben Titel spendeten dem Kinderfreundeverein Leopold Mencer und Gemahlin 12 Kronen, dem städtischen Armenfonde 8 Kronen.

Die Nachstellungen im kommenden Jahre hat Vizeregspan August Jankó im Einvernehmen mit dem Ergänzungsbezirkskommando Nr. 29 folgendermaßen bestimmt: Dieselben finden in der Rudolfskaserne um 9 Uhr Vormittags statt und zwar am 5. und 20. Januar, 5. und 20. Februar, 6., 13., 20. und 28. März, 5. und 20. Juni, 5. und 20. Juli, 5. August, 5. September, 5. und 21. Oktober, 5. und 20. November, 5. und 20. Dezember. Als Zivilpräsident fungirt Honorarobernotar Albert Szilágyi, als dessen Stellvertreter Vinzenz Farkas, als Zivilarzt Oberphysikus Ludwig Haidegger, als dessen Vertreter Dr. Paul Ronan.

Spenden. Es spendeten für den Christbaum des Waisenhauses: Auf dem Sammlungsbogen J. L. Franz: Torontaler Spar- und Kreditbank 25 K., Großbeckerer Spar- u. Vorschußverein A. G. 25 K., Großbeckerer Sparkasse, Großbeckerer Volkswirtschaftliche Bank 20—20 K., Dr. Ludwig Dellimanics, Géza Steiniger, Josef Ladislaus Franz, Großbeckerer Volksbank 10—10 K., August Jankó, Dr. Ernst Vinczehidny, Dr. Edmund Mihalovitch, Edmund Haidegger, Sidor Weiß, Dr. Viktor Pollak, Ladislaus Hiller, J. Leopold Winter, Adolf Freund, Großbeckerer Gewerbe- und Handelsbank A. G. Firma Almásy & Szepessy, Michael Lowieser, Franz Engel, J. B., Michael Mocsanyi, 5—5 K., Géza Groß und Hermann L. Mangold 4—4 K., Tischgesellschaft Budibicska 16 K. 46 h., Firma S. Ejenstädter & Komp. Barchentstoff für 10 Mädchenanzüge, Firma Dolveth & Mattanovich Süßfrüchte; Doia Bakalovich, Charlotte Kiss, Wwe. August Napholz Bäckerin; Karoline Messinger 10—10 Stück Mädchenhülsen und 20 Stück Handarbeit; Frau Josef Müller und Frau Zoltan Franz Eingekottenes und Wäckerlein; Josef Harzer 1 K., R. N. 100 K., Erzsike Kluge 10 K., Annau und Ringler 1 Sack Mehl, J. Fiedler 2 Hähne, Frau Anton Rus Objt.

Für den Christbaum in der Staatsdvođa spendeten: Auf dem Sammlungsbogen Géza Steiniger's: Torontaler Spar- und Kreditbank, Großbeckerer Spar- und Vorschußverein A. G. 25—25 K., Großbeckerer Sparkasse, Großbeckerer Volkswirtschaftliche Bank A. G. 20—20 K., Großbeckerer Volksbank A. G., Géza Steiniger, Josef Ladislaus Franz, Dr. Ludwig Dellimanics 10—10 K., Großbeckerer Gewerbe- und Handelsbank A. G., August Jankó, Dr. Ernst Vinczehidny, Dr. Edmund Mihalovics, Dr. Viktor Pollak, Ladislaus Hiller, Sidor Weiß, Edmund Haidegger, J. Leopold Winter, Adolf Freund 5—5 K., Géza Groß, Hermann L. Mangold 4—4 K., Dr. Zoltan Franz 3 K.

Anlässlich des Konzertes der Mariafongregation wurden folgende Ueberzahlungen geleistet: Frau Elek Almásy 1, Josef Balazsy 3, Wwe. Julius Bencze 2, Frau Anton Bencze 2, Frau Johann Vobek 1, Frau Dr. Josef Dufek 2, Wwe. Fuka 1, Dr. Johann Groszlo 2, Nils Gregerien 8, Frau August Jankó 3, Georg Klug 3, Paul Wagner 3, Frau Stefan Mihalovics 1, Frau Dr. Zoltan Perifics 6, Frau Dr. Aron Pefics 5, Peter Brém 3, Frau Dr. Viktor Pollak 1, Géza Steiniger 8, Torontaler Sparbank 20 K.

Für den Christbaum des Christl. Frauenvereins trugen durch Spenden bei: Dr. Johann Kiss 20, Volkswirtschaftliche Bank 20, Großbeckerer Sparkasse 20, Großbeckerer Spar- und Vorschußverein 20, R. N. 10, Frau Rudolf Mayer 5, Frau Georg Julep 5 Kronen.

Sylvesterunterhaltungen. Der Abschied vom alten und die Begrüßung des neuen Jahres wird in unserer Stadt mit herkömmlicher Lustigkeit und Fröhlichkeit vor sich gehen. Die schlechten Zeiten können dieser traditionellen Sitte nichts abringen, im Gegentheil, es scheint als ob man das alte Jahr je eher vergessen und von froher Hoffnung besetzt dem neuen entgegensehen will. Diese freudige Hoffnung möge sich beharren bei allen unseren Lesern! Besonders lustig wird es zugehen bei den tüchtigen Philharmonikern im Theater und nachher im Kasino, ferner im „Lloyd“, wofür unter Leitung Dr. Borodi's mehrere hervorragende Dilettanten mitwirken, im „Stadt Fest“, wofür der Arbeiter-Bildungsverein,

im Hotel Krone, wo die Kaufmannsjugend, und bei den „drei Kronen“, wo die Sozialdemokratische Partei für die Unterhaltung sorgen.

Gewerbelizenzen. Der Magistrat als Gewerbebehörde erster Instanz erteilte folgende Gewerbelizenzen: Dem David Heller für eine Dampfmaschine, Nikolaus Klop für ein Rasierergeschäft, ferner Adam Albu und Nikolaus Kalomuz für ein Bankkommissionsgeschäft.

Künstlerabend. Am 6. Januar findet der Konzertabend des hervorragenden Künstlers, des gewesenen Mitglieds des Budapestener Volkstheaters Emerich Pinter's statt und steht zu hoffen, daß der Erfolg der Soiree ein ähnlicher sein wird, wie im vorigen Jahre. Außer dem Künstler selbst wirken noch mehrere hervorragende Kunstkräfte mit, wie: Kornelia Parlagi, Julius Szemere und Jeni Kereftly. Karten sind im Vorverkauf in Wangl's Buchhandlung zu haben.

Konzert. Am 6. Januar findet im Kasino das Konzert des Klavierkünstlers Koczian und des Violinvirtuosen Cisner mit gewähltem klassischen Programm statt. Numerierte Sige sind zu 4 K, Unnumerierte zu 3 K im Vorverkauf bei Almay & Szepessy erhältlich. Der Name der beiden Künstler garantiert den Erfolg.

Die nächtliche Arbeit der Frauen. Das Amtsblatt veröffentlicht eine Verordnung, welche die Nacharbeit der weibl. Arbeiter regelt. Demzufolge dürfen weibliche Arbeiter von 10 Uhr Abends bis 5 Uhr Früh nicht beschäftigt werden, sondern es muß denselben allnächtlich eine Ruhepause von 11 Stunden gegeben werden. Diese Ruhepause kann in motivierten Fällen, welche die Gewerbebehörde bestimmt, um eine Stunde verlängert werden. Die Verordnung tritt am 1. Januar 1912 ins Leben.

Kohlengasvergiftung. Mehrere Arbeiter der Zuckerrabrik legten Freitag Abends tüchtig Kohle in den Ofen und sperrten denselben ab, damit nichts von der Hitze verloren gehe. In der Nacht füllte sich das Zimmer mit Kohlgas. Mehrere Arbeiter erwachten gegen Früh und konnten sich noch ins Freie flüchten. Der Arbeiter Karito Kadicsics aber war bereits verchieden. Ihn hatte das Kohlgas schon getödtet.

Aus dem Gewerbeleben. Das Baugewerbe bilden das Maurer-, Zimmermanns- und Steinmeggerber, dem noch das Zement-, Beton- und Angereicht wurde, weil der Minister gestattete, daß Letztere in die Budapestener Baugewerbekorporation als ordentliche Mitglieder aufgenommen werden. Das Baugewerbe zerfällt in zwei Kategorien und zwar: in staatlich geprüfte Meister (Baumeister, Maurermeister, Zimmermeister und Steinmeggermeister) und in ungeprüfte, aber praktische Kleingewerbetreibende (Maurer-, Zimmermanns- und Steinmeggerfleingewerbetreibende) mit den feineren Prüfungsbedürfnissen, doch befähigten Zement-Beton-Gewerbetreibenden. Nur der Zement-Beton-Gewerbetreibende erhält einen Gewerbeschein, die übrigen, ob Meister oder Kleingewerbetreibende, bekommen eine Konzession, weil diese konzessiert und befähigt sind. Fach- oder Meisterprüfungen können abgelegt werden: von Baumeistern beim Budapestener Josef-Polytechnikum oder bei der Budapestener Baumeister-Fachprüfungskommission, von Maurer-, Zimmermanns- und Steinmeggermeistern aber bei den in einzelnen Städten befindlichen staatlichen Prüfungskommissionen; für Letztere ist aber auch das Schulzeugnis der Budapestener kön. ung. Gewerbeschule (Baufach), sowie der in einzelnen staatlichen Gewerbeschulen errichteten Baufachschule für die Konzession vollgültig. Zur Erlangung der Konzession ist für Meister nötig die Vorlage des staatlichen Prüfungszeugnisses, eines Sittenzeugnisses und mittels Arbeitsbuch der Nachweis der Großjährigkeit und einer dreijährigen behördlich legalisierten Arbeitszeit; — beim Kleingewerbetreibenden aber genügt nebst dem Sittenzeugnisse das Arbeitsbuch, worin die Großjährigkeit, sowie eine behördlich bestätigte dreijährige Facharbeitszeit nachgewiesen wird. — Nun ist es aber in mehreren Gewerben Gepflogenheit, daß in gewissen Zeitperioden des Jahres (saison morte) die Arbeit eingestellt erscheint, trotzdem aber die Arbeiter (Gehilfen) vom Meister nicht entlassen und bei der Behörde abgemeldet werden, vielmehr die Gehilfen warten geduldig den Beginn der Arbeit ab; das gleiche Verfahren wird auch im Baugewerbe beobachtet und muß der Baugewerke vom Arbeitsgeber, trotzdem im Baufache in den Wintermonaten die Arbeit ruht, nicht entlassen und abgemeldet werden, daher das ganze Jahr ohne Unterbrechung als Urlaubszeit eingerechnet werden kann. (Zahl 71255 ex 1896). Aber selbst wenn der Gehilfe über Winter entlassen resp.

abgemeldet, also die Arbeitszeit unterbrochen worden wäre, gestattete der Minister dem Maurer (Zahl 42493 ex 1891), sowie dem Zimmermann (Zahl 36139 ex 1905), daß die durch ihn innerhalb einer dreijährigen Arbeitsperiode geleisteten achtzehn Monate für die Konzession als vollgültig betrachtet werden dürfen. Der Gesuchstempel um eine Konzession ist einfach, die Gewerbeträge aber doppelt. — Insbesondere muß hier betont werden, daß die während der Lehrlingsdauer (bei Erwachsenen) verbrauchte Arbeitszeit bei der Konzessionserteilung keine Berücksichtigung finden darf (Zahl 36753 ex 1905). — Die Bauunternehmer müssen nach § 16 der Vorschriften für öffentliche Lieferungen und Unternehmungen bei jedem Konkurse, an dem sie sich beteiligen, den befähigten Fachmeister nominieren und dessen Befähigung nachweisen. — Den Titel „Ingenieur“ darf berechtigt nur derjenige benützen, der die Beendigung seiner technischen Studien regelmäßig nachzuweisen vermag. (Zahl 2341 ex 1910 B. M.)

Bermischte Nachrichten.

Weihnachten bei Hofe. Unser König, welcher sich wieder bester Gesundheit erfreut, brachte die Weihnachten in Schönbrunn zu. Die Weihnachtsfeierung im Schönbrunner Schloße fand am Sonntag, um 5 Uhr Nachmittag, in einem Salon der Appartements der Erzherzogin Marie Valerie statt. Die ganze erzherzogliche Familie war um den Großvater versammelt und außerdem die Erzherzoginnen Elisabeth, Franziska, Klotilde und Marie. Im Salon war eine mächtige Tanne, die bis an die Decke reichte, aufgestellt. Sie war mit elektrischen Glühlampen versehen und mit den feinsten Süßigkeiten behängt. Auf kleinen weißgebeckten Tischen waren die Geschenke aufgehäuft; für die größeren Kinder Schmuck und praktische Gegenstände, Bücher etc. und für die kleineren Spielzeug. So bekam die Erzherzogin Maria ein Puppenbett mit Puppen in allen Größen, dann Flugapparate, Gesellschaftsspiele, Zusammenlegspiele, ein mächtiges Schaukelpferd. Der König wohnte der Feierung in frohster Laune bei und nahm den Dank der Beschenkten gütig entgegen.

Graf Ferdinand Zichy †. Nach langer schwerer Krankheit ist Sonntag Abends um halb 8 Uhr der Tavernikus Graf Ferdinand Zichy auf seiner Besitzung Dunaabony im Alter von 82 Jahren gestorben. Graf Ferdinand Zichy war eine der hervorragendsten Persönlichkeiten des ungarischen Hochadels, ein Mann von eherner Willenskraft und bedeutender Konzeption.

Advokaten in Ungarn. Im verflossenen Jahre hat die Zahl der Advokaten in Ungarn um 800 zugenommen, was etwa dreizehn Prozent ausmacht. Die Zahl der Advokaten beträgt derzeit mehr als 9200. In Ungarn gibt es sonach um 1800 Advokaten mehr als in Oesterreich.

Verteilung von Saatkartoffeln. Nachdem die diesjährige Kartoffelernte recht schwach ausgefallen ist, dürfte sich voraussichtlich im nächsten Jahre großer Mangel an Saatkartoffeln zeigen. Ackerbauminister Graf Béla Szécsényi hat deshalb den Ankauf guter ausländischer Saatkartoffeln in größerer Menge angeordnet. Dieses Saatgut wird den Landwirthen zum Selbstkostenpreise abgegeben. Reflektanten wollen sich diesbezüglich an den landwirtschaftlichen Professor Otto Bertsch, Budapest (L. Mesárosogasse 55/b.) wenden, wo Vormerkungen entgegengenommen werden.

Bilanz des staatlichen Haushaltes. Laut der Schlußrechnung des Staatshaushaltes vom Jahre 1910 ergab sich im vorigen Jahre in der regelmäßigen Manipulation ein Ueberschuß von 177 Millionen, während im Budget eine solche von nur 50 Millionen präliminiert war; das Resultat ist daher um 127 Millionen günstiger als vorgesehen war. In der außerordentlichen Manipulation war ein Defizit von 50 Millionen vorgesehen; demgegenüber war das faktische Defizit 73 Millionen. Als Schlußresultat kann daher festgestellt werden, daß die Schlußrechnung pro 1910 um 104 Millionen günstiger ist als das Budget pro 1910. Was die Kassenmanipulation betrifft, so haben die Gesamteinnahmen die Gesamtausgaben um 173 Millionen überschritten. Der Kassenstand des ungarischen Staates betrug am letzten Tage des Jahres 1910 181,710,000 Kronen. Die reine Steigerung des Staatsvermögens betrug 163 Millionen. Das ganze Staatsvermögen wurde vom Rechnungshofe mit Ende 1910 auf 2,284,434,000 Kronen festgestellt. Von dem Aufschwung der Volkswohlfahrt aber legt der Bericht der Regierung über die allgemeine Lage des Landes Zeug-

nis, ausweisend daß die von der Bevölkerung im Jahre 1910 in den Geldinstituten angelegten Spareinlagen gegen die Vorjahre mit 360 Millionen auf 3674 Millionen, daher um 10.85 Prozent gestiegen sind, nebstbei sind noch im Conto Corrent 510, auf Checkkonto 252 und bei der Postsparkassa 107 Millionen plaziert. Mit Ende 1910 waren daher bei den ungarischen Geldinstituten insgesamt 4553 Millionen plaziert, um 500 Millionen mehr als im vergangenen Jahre. In dieser Riesensumme ist jedoch noch nicht die große Summe enthalten, welche die Bevölkerung in Wertpapieren, Renten und Pfandbriefen angelegt hat, auf welchem Gebiete gegen das Vorjahr ebenfalls eine wesentliche Steigerung zu konstatieren ist.

Allerlei Statistisches. Aus dem Jahrbuche der Regierung, welches Orientierung über die Haupttrichtung der Bevölkerungsbewegung bietet, geht hervor, daß die Population des Mutterlandes und der Schwesterländer in ganz gleichen Proportionen gewachsen ist, während früher die Zunahme der Bevölkerung des Mutterlandes eine günstigere war. Dagegen betrug der Prozentsatz der Auswanderung in den Schwesterländern 4.9 Prozent, im Mutterlande aber nur 3.1 Prozent. Den geringsten Zuwachs der Bevölkerung weist die Theiß-Marossee, d. h. unser Landstrich auf, in der bloß eine Zunahme um 4.1 Prozent zu konstatieren ist. Unter den mit dem Municipalrecht bekleideten Städten weisen den größten Zuwachs auf: Marosvásárhely mit 30.7 Prozent, Szatmárnémeti mit 29.8 Prozent, Agram mit 29.6 Prozent. Am geringsten war die Zunahme der Bevölkerung in Sopron (1.4 Prozent), Hódmezővásárhely (2.6 Prozent), Zombor (3.3 Prozent) und Baja (3.3 Prozent); in Selmez- und Bélabánya hat die Population sogar um 7.3 Prozent abgenommen. An der Spitze der Komitate steht das Pesther Komitat mit 24.9 Prozent. Von den 110 Städten mit geordnetem Magistrat weisen 23 eine mehr als 20-prozentige Zunahme der Bevölkerung auf. Die Auswanderung weist eine erfreuliche Abnahme auf, was sich in der Verminderung der Zahl der ausgegebenen Pässe offenbart. Während im Jahre 1909 183,218 Pässe ausgegeben wurden, betrug die Zahl im Jahre 1910 bloß 149,709. Ausgewandert sind im Jahre 1910 96,324 Personen, um 17,000 weniger als im Vorjahr. Unter den Auswanderern waren doppelt so viel Männer als Frauen. Die Zahl der Rückwanderer betrug 24,722. Im Jahre 1910 gab es in Ungarn 270 Streiks (1909: 157) und Ausschließungen. In diesen 270 Streiks haben 21,545 Arbeiter in rund 347,000 Arbeitstagen 1,447,000 Kronen an Arbeitslohn verloren. Das Hauptneß der Streikbewegung war das Baugewerbe. Die Zunahme des Eisenbahnverkehrs war im Jahre 1910 viel bedeutender, als in den vorhergegangenen Jahren. So betrug die Zahl der Passagiere 1906 96.1, 1907 107.2, 1908 111.7, 1909 124.2, 1910 140 Millionen. — Der Post- und Telegraphendienst beschäftigte 1910 30,928 Personen, wozu noch 5386 Diurnisten kommen. Der Briefpostverkehr hat sich gewaltig entwickelt. Die Gesamtzahl der Briefsendungen betrug 864,89 Millionen Stück, um 58.84 Millionen mehr als im Vorjahre. Die Zunahme in zehn Jahren beträgt mehr als 77 Prozent. Auch die Entwicklung des Telegraphenverkehrs ist günstig. Die Gesamtzahl der Telegramme betrug 7,362,123 im innern Verkehr, von Ungarn nach dem Auslande wurden 2,327,066, vom Auslande nach Ungarn 2,207,184 Telegramme ausgegeben, transitorisch behandelt wurden 11,690,234, so daß die Gesamtzahl des Telegraphenverkehrs 23,586,627 betrug. Die Zahl der Telefongespräche ist rapid gestiegen; gegen das Vorjahr um 25.92 Millionen. Diese starke Zunahme des Telefonverkehrs hat die Einnahmen von 930 Millionen auf 1036 Millionen erhöht, also um 123 Millionen Kronen gesteigert.

Obligatorische Mischung der Flaschen. Das Handelsministerium hat noch im Jahre 1908 eine Verordnung über die obligatorische Bezeichnung des Quantitätsinhaltes der Wein, Bier und Spirituosen enthaltenden geschlossenen Flaschen erlassen, die aber auch heute noch nicht ins Leben getreten ist. Ursprünglich hätte sie am 1. Januar 1911 in Kraft treten sollen, da jedoch in einer im Laufe des vorigen Jahres im Handelsministerium unter dem Vorsitz des Staatssekretärs Gustav Rálmán gehaltenen Enquete von seiten der Interessenten mannigfache Einwendungen gegen einzelne Verfügungen der Verordnung erhoben wurden, hat der Handelsminister dem von vielen Seiten geäußerten Wunsche nach Verschiebung der Durchführung der Verordnung Rechnung getragen und sie bis zum 31. Dezember 1911 suspendirt.

Da nun auch dieser Termin zu Ende geht, wird in den nächsten Tagen eine neue Verordnung des Handelsministers im Amtsblatte veröffentlicht werden, durch welche die im Jahre 1908 erlassene Verordnung in manchen Punkten geändert werden wird. Zunächst wird von der obligatorischen Nüchternheit der erwähnten Flaschen eine Ausnahme hinsichtlich der mit Champagner gefüllten Flaschen gemacht und eine entsprechende Fehlgrenze nach oben wie nach unten bei allen hier in Betracht kommenden Flaschen festgesetzt. Dann wird etwaigen Verästelungen der Detailhändler vorgebeugt, indem für den Quantitätsinhalt der Flaschen nicht sie, sondern der Flaschenfüller verantwortlich gemacht wird, wenn dessen Name aus dem Korkbrände oder dem sonstigen Flaschenverschluss ersichtlich und der Bestreffe der unrichtigen Saatsbürger ist. Abweichend von der ursprünglichen Verordnung werden die Vergehungen gegen die Verfügungen derselben nicht als von Amts wegen zu verfolgende Uebertretungen qualifiziert, sondern nur auf die Anzeige von Käufern verfolgt werden können. Dagegen wird die im Interesse des Flaschenschutzes schon in die erste Verordnung angenommene Verfügung auch in der neuen Verordnung aufrechterhalten. Als Termin für das Inkrafttreten der Verordnung wird der 1. Januar 1913 bestimmt.

Börsenbericht der k. k. priv. Bank- und Wechselstuben-Aktien-Gesellschaft „Mercur“. Vor den Feiertagen war das Geschäft sehr still, jedoch bei gut behaupteter Tendenz. Nach den Feiertagen eröffnete die Börse in sehr freundlicher Haltung. Die Tendenz wurde günstig beeinflusst durch eine optimistische Beurteilung der politischen Situation und durch die, wenn auch nur sehr geringfügige Verbilligung des Repertagegeldes. Doch wurde nur den Industrieeffekten lebhafteres Interesse entgegengebracht. Insbesondere hält die Hausse in Eisenwerten an. Auch Waffensabrikaktien bleiben bevorzugt. Wienerberger Ziegelabriksaktien brachten von dem Kursrückgang, der infolge der theilweisen Rückzahlung des Aktienkapitals erfolgte, sofort wieder 10 Kr. ein. Ferner waren die Aktien der Allgemeinen Bau-Gesellschaft und der Simmeringer Waggonfabrik fest. Dagegen hat sich die Bewegung in Lombarden bereits wieder abgeklärt.

Begnadigung einer zum Tode verurteilten Frau. Aus Sarajewo wird gemeldet: Der hiesige Gerichtshof hat im Sommer die 55-jährige Frau Meda Pleoljak wegen Ermordung ihres Gatten zum Tode durch den Strang verurteilt. Sonntag langte die königliche Entschliessung herab, durch welche das Todesurtheil in fünfzehnjährigen schweren Kerker umgewandelt wird.

Eine dreizehnjährige Mutter. In der Gemeinde Mezöbifacs brachte ein 13-jähriges Mädchen ein Kind zur Welt. Kurz nach der Entbindung ist die junge Mutter gestorben. Es stellte sich heraus, daß das Mädchen mit Erlaubniß der Pflegerktern ein Liebesverhältnis mit einem Arbeiter hatte. Das Kind wurde im Asyl untergebracht. Gegen die Pflegerktern ist das Strafverfahren eingeleitet worden.

Die 280.000 Kronen-Affäre. Nilschky, der von seiner Wunde vollständig genesen ist, wurde heute vom Inquiritenspital in das Gefängniß überführt. Er ist vollkommen geständig und erwartet seine Strafe mit Ergebung, will jedoch von seiner Familie nichts wissen.

Die „Pester Medizinische Presse“ schreibt: Bei **Nervenschmerzen** und Hypochondrie, welche durch Unterleibsstörungen bedingt sind, werden mit dem natürlichen **Franz Josef-Bitterwasser** wahrhaft überraschende Erfolge erzielt. Im allgemeinen wird bei Kindern 1 bis 2 Esslöffel voll, bei Erwachsenen ein halbes bis dreiviertel Weinglas „Franz Josef“-Wasser für genügend befunden. — Zu haben in Mineralwasserhandlungen und Apotheken.

Massenvergiftung durch Fische. In einem Berliner Nachtasyl wurden zahlreiche Personen durch den Genuß von Fischen (Bücklinge), welche sie mit sich brachten, vergiftet. Die Zahl der im Asyl Vergifteten Personen beträgt 106. Davon sind 35 gestorben und 70 liegen schwerkrank darnieder. Der Kaninchen wurde verhaftet.

Ein rasender Glaserer. Aus München, wird berichtet: In einem kleinen Gasthaus hat sich eine schreckliche, unerklärliche Blutthat zugegetragen. In der Schänke produzierten sich Volksfänger. Der Komiker der Gesellschaft trug einige Couplets vor, darunter eines mit dem Refrain: „Auch das Glas ist nicht durchsichtig.“ In dem

Auditorium befand sich auch ein Glaserer namens Heil, der durch das Couplet in solchen Zorn gerieth, daß er aus einem Revolver vier Schüsse auf den Coupletfänger abfeuerte. Die Kugeln richteten gräßlichen Schaden an. Zwei Personen stürzten todt zusammen, 2 andere wurden tödtlich verletzt. Der Rasende konnte nur sehr schwer entwaffnet und gebändigt werden.

Segensbergglaube im XX. Jahrhundert. Aus Czegléd wird berichtet: Dienstag ist hier ein Feuer ausgebrochen, das eine große Anzahl von Häusern ergriff. Als einige Reisende in einem Automobil durch die Ortschaft fuhren, bemerkten sie ein sonderbares Verhalten der Menge. Man hatte ein altes, gebrochenes Weib gepackt, riß ihr die Kleider vom Leibe, bis sie nackt war, und jagte sie dann dreimal um die Brandstätte. Es ist ein alter Glaube, wonach ein Feuer, das von einer alten nackten Frau dreimal umschritten wird, sich nicht mehr verbreiten könne. Als der dritte Rundlauf beendet war, erschien die Feuerwehr, die den Brand löschte.

Bevölkerungs-Bewegung.

Bei dem Nagybcszkerer k. u. Matrifel- amte haben im Laufe der Woche folgende Anmeldungen stattgefunden:

Eheschließungen: Stefan Lambity, g.-or., Pantoffelmachergehilfe mit Amalia Gardinovacs, g.-or., Friseurin. — August Halmay, r.-k., Zimmermalergehilfe mit Katharina Hajekas, r.-k. — Wilhelm Kenes, r.-k. mit Maria Zacharias, r.-k. — Johann Demény, ref., Eisenbahnarbeiter mit Regina Suba, ref.

Geburten: Béla Injureán, g.-or., Staatswassermeister, Zwillingknaben. — Ognjevlav Szvilarov, g.-or., Maurer 1 Mädchen. — Ivan Dimitrievics, g.-or., Landmann, 1 Knabe. — Milan Kurucski, g.-or., Landmann, 1 Mädchen. — Eugen Dopolzer, r.-k., Agent, 1 Mädchen. — Michael Steyer, r.-k., Zugbegleiter, 1 Mädchen. — Mlona Halmay, r.-k., 1 Mädchen. — Stefan Gruin, r.-k., Tagelöhner, 1 Knabe. — Krista Mircs, g.-or., Tagelöhner, 1 Mädchen. — Csedomir Kirtnanski, g.-or., Tagelöhner, 1 Knabe. — Johann Borginy, g.-or., Landmann, 1 Mädchen. — Belizar Gruits, g.-or., Tagelöhner, 1 Mädchen. — Daniel Kirtnanski, g.-or., Landmann, 1 Knabe. — August Eich, r.-k., Wagenschlosser, 1 Mädchen. — Karl Nofchivall, r.-k., Schuhmacher, 1 Mädchen. — Berta Burdi, r.-k., 1 Knabe. — Johann Fritz, r.-k., Ringelspiel-eigentümer, 1 Mädchen. — Georg Szorranov, evang., Landmann, 1 Knabe. — Bazul Stanisavljev, g.-or., Landman, 1 Mädchen.

Gestorbene: Joltan Kalmus, r.-k., 2 Jahre, Diphtheritis. — Frau Ww. Cyrill Momirski, g.-or., 90 Jahre, Alterschwäche. — Hermann Kraus, isr., 84 Jahre, Alterschwäche. — Katharina Krumenader, r.-k., 18 Tage, Krämpfe. — Peter Berberich, g.-or., 75 Jahre, Alterschwäche. — Paula Schubert, 7 Jahre, Hirnhautentzündung. — Ignaz Wippler, isr., 76 Jahre, Alterschwäche. — Johanna Reppich, 67 Jahre, Hirnschlag. — Josef Werfching, r.-k., 69 Jahre, Alterschwäche. — Frau Josef Szant, r.-k., 69 Jahre, Hirnschlag. — Paulina Boti, r.-k., 12 Jahre, org. Herzleiden.

Von den Mitgliedern des Groß-Beszkerer Leichenvereines ist gestorben:

St. Josef Werfching.

Offene Sprechhalle.

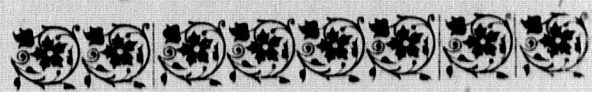
Vielfach erprobt
MATTON'S
GISSHÜBLER
natürlicher
alkalischer
SAUERBRUNN

Korkbrand



bei Harngries
und Blasenleiden
als Harnsäure
bindendes Mittel.

Inferate.



Es gibt keine Magen-schmerzen mehr!

Nur einige Versuche und jeder überzeugt sich, daß nach paartägiger Benützung des patentirten **Hausmittels**

Quendelkraut

verschwindet auch die hartnäckigste Appetitlosigkeit, Beschreiz, Magennervosität, Bauchweh und Magenbeschwerden. Eine kleine Flasche 30 Heller, große Flasche 2 Kronen. Hauptniederlage: Apotheke Josef v. Csörk in Budapest. In Nagybcszkerer ausschließlich nur in der Apotheke des

Gabriel Kollarich, Melenczer-Gasse

erhältlich. In die Provinz werden nur von 6 kleinen oder 3 großen Flaschen anwärts versendet. Vor Nachahmungen wird gewarnt. Nur dann echt, wenn auf dem Kork und auf der Etikette die Schutzmarke: „Elix. fumar. off.“ sichtbar ist. 266—51.



MEINEN GEEHRTEN
GÄSTEN WÜNSCHE
ICH AUF DIESEM WEGE

„GLÜCKLICHES
NEUJAHR“

EUGEN MARCOIN,
CASINO-PÄCHTER.

268—11



Dr. Ludwig Végh

städtischer Anwalt

gibt hiemit bekannt, dass er sein Amtslokal und seine Advokaturkanzlei in das Lucsics'sche Haus in der Hunyadigasse (gewesene Keller'sche Apotheke) verlegt.

Eingang von der Gymnasiumgasse.



266—11

Allen meinen geehrten
Gästen, Freunden und
Bekanntem herzlichen

Glückwunsch
zum neuen Jahr!

GEORG SÖLYOM,
Pächter des „Café Club“.

267—11.

Aquarell-
Porzellan-
Tricken-
Malerei-
Utensilien.

Brand-Malerei- Apparate, Platin-
stifte, Farben,
Vorlagen etc.
Samtbrand, Fustanno, Tarso.
Metalltreibarbeit in Zinn,
Kupfer etc.
Holzwaaren zum Brennen und Be-
malen für Metalldekor.

Werkzeuge u. Zugehör-
für Laubsägerei,
Kerb- u. Lederschnitt,
Bildhauerei, etc. etc.

Wien, I., Bler & Schöll, Tegetthoffstrasse 3. 231-128

Bei Bestellung von Preiskurantem ersuchen wir um Angabe des gewünschten Faches. Puzzle-Ausschneide-Arbeit.

Engl. **Kostüme**, Franz. **Kleider, Mantel,**
Blusen und Kindergarderoben

werden von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung bei

Frau Anna Wehner
Nagybecskerek,
(Israel. Tempelgasse)

zu mässigen Preisen exakt angefertigt.

Morgenröcke (Schlaf Röcke)
in grosser Auswahl stets vorräthig.

Aus l. Barchend . . .	K 7.50—9.—
Flanell engl. . . .	18, 20, 25
Eider fein weich . .	16, 18, 20
Stoff mit Spitzen . .	20, 22, 25

239-x 7

Weltberühmte Kieler

Fischwaren

alles zusammen nur

Kr. 4.—

gegen Nachnahme.
Porto und Verpackung frei.
Zoll nur 30 Heller.

20 ff. Bücklinge, 20 feinste
Kieler Sprotten, 6 grosse
Fleckheringe, 1 fetten Rauch-
aal, 50 Sardellen-Heringe.

C. Hagemann
Fischexport
KIEG-OSTSEE.

231-128

Anerkannt vorzügliche 161-4.

Photographische Apparate



eigener und fremder Konstruktion.
Ausarbeitung sämtlicher Amateuraufnahmen in unserem Atelier. Bei grossem Absatz stets frisches Material.
Wir empfehlen, vor Kauf eines Apparates unseren Rath in Anspruch zu nehmen — Unsere beliebten „Austriakameras“ können auch durch jede Photohandlung bezogen werden. Preislisten gratis. Händler wollen sich an unser Exporthaus „Camera-Industrie“, Wien VII, wenden.

R. Lechner (Wilh. Müller)
Fabrik photo-graphischer Apparate.
Wien, Graben 30 u. 31.
Grösstes Lager für jeglichen photographischen Bedarf.
Atelier für Amateure.

Ein Kaffeehaus,

Gast- u. Einkehrwirthshaus

mit gutem Verkehr, im Sitze des Torontaler Komitates, ist sammt Haus und ganzer Einrichtung wegen Familienursachen billig zu

verkaufen.

Das Haus befindet sich am Platze, allwo wöchentlich drei Wochenmärkte und 5 Jahrmärkte abgehalten werden.

Adresse in der Expedition dieses Blattes.

254-54

TORONTÁLI CIPÓGYÁR



PILLANGÓ VÉDJEGY

NAGYBECSKERÉK.

Separate Schuhabtheilung:

Ballschuhe, Strapazschuhe, Galoschen.

163-52 22

BRÜDER BENÓ

früher Kokits A. F.

Nagybecskerek

**Balkleideraufputze,
Modewaaren,
Geschenkartikel,**

**Schuhwaaren,
Spielwaaren.**

Telephon 201. Gründungsjaar 1870.

